

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

57. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. Januar 1919

Einzelgenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Lebensanzeigen 20 Pf., die sonstigen Anzeigen 60 Pf., die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 12

Bekanntmachung

Auf Antrag der Prinzipalvertreter der Tarifkreise I, II, III, IV, V, VII, XI und XII werden der Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker und der Buchdruckerrat zur Erledigung der nachstehenden Tagesordnung nach Berlin, Sommerstraße 4a, einberufen.

Die Verhandlung ist für den 14. Februar und die folgenden Tage festgesetzt. Am 14. Februar wird um 9 Uhr vormittags mit der Verhandlung begonnen.

Eingeladen sind ferner zu dieser Verhandlung die Vertreter des „Deutschen Buchdruckervereins“, des „Verbandes der Deutschen Buchdrucker“ und des „Gutenbergbundes“; ebenso die Redaktionen der „Zeitschrift“, des „Korrespondent“ und des „Typograph“.

Tagesordnung:

1. Anträge der Prinzipalskreisvertreter:
Außerkräftsetzung der Beschlüsse des Tarifausschusses vom 19. Dezember 1918, Herbeiführung einer andern Befehung des Buchdruckerrats.
2. Antrag der Gehilfenkreisvertreter:
Beschränkung der Lehrlingseinstellung bei den nächsten beiden Einstellungsterminen.
3. Anträge des Tarifamts:
Ernennung eines Gehilfenvorstehenden und zweier Gehilfenmitglieder für das Tarifamt. Festsetzung der Entschädigung für regelmäßige Nacharbeit.

Berlin, 24. Januar 1919.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Rudolf Illstein, Prinzipalsvorstehender.

K. Bierath, Gehilfenvorstehender (i. V.).

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Tarifliche Auslegungen und sonstige Beschlüsse des Tarifamts, verbunden mit Beschlüssen des Buchdruckerrats

1. Bei Abzügen von Lohn, z. B. auch bei stundenweiser Arbeitsverlängerung, gilt als Stundenlohn derjenige Betrag, der sich aus der Division des Gesamtlöhns (Grundlohn und Teuerungszulage) mit der Zahl 48 ergibt.
2. Die im § 6 b des Tarifs festgesetzte Entschädigung für regelmäßige Nacharbeit kommt auf den Grundlohn, nicht auf den Gesamtlohn zur Anwendung. Eine Abänderung dieser Bestimmung bleibt dem Tarifausschuß vorbehalten.
3. Montagszeitungen. Die Entschädigung für Herstellung von Montagszeitungen ist entsprechend der Erhöhung der Übersundenentschädigung (Beschluss des Tarifausschusses vom 19. Dezember 1918) wie folgt abgeändert worden:
Bis zu drei Stunden Beschäftigungsdauer ist (einschließlich der Grundentschädigung aus § 6 c des Tarifs) zu zahlen:

In Orten ohne Lokalaufschlag:	Mk.	Maschinenföher
10,—	11,75	Mk.
mit 2 1/2 % Proz.	10,25	12,05
5	10,50	12,35
7 1/2	10,75	12,65
10	11,—	12,95
12 1/2	11,25	13,25
15	11,50	13,55
17 1/2	11,75	13,85
20	12,—	14,15
25	12,50	14,70
In Berlin	12,75	15,—

Jede weitere Arbeitsstunde ist mit dem Stundenlohne (Grundlohn und Teuerungszulage), der Entschädigung aus § 6, 1, und der für regelmäßige Sonntagsarbeit im § 7 vorgesehenen Entschädigung zu berechnen.

4. Beschluss: Ziffer 20 vom Buchdruckerrat, veröffentlicht mit Datum vom 2. Dezember 1918,

Berlin, 25. Januar 1919.

wird wie nachstehend abgeändert, nachdem das Reich eine Unterfützung für solchen Verdienstausfall nicht zahlt:

Sollten einzelne Betriebe infolge Mangels an Gas oder -Strom die Arbeitszeit nicht voll ausnützen können, so muß z. B. bei wöchentlich dreißigstündiger Arbeitszeit für den Ausfall des Arbeitsverdienstes die Erwerbslosenfürsorge in Anspruch genommen werden. Der Arbeitgeber zahlt jedoch bei Arbeitskürzung aus solcher Ursache (ganz unabhängig hiervon an den Arbeitnehmer 15 Proz. des ausfallenden Arbeitsverdienstes. (Beispiel: Ein Gehilfe, der bei voller Arbeitszeit 96 Mk. Wochenlohn erhält, würde bei wöchentlich 30 Arbeitsstunden 60 Mk. Lohn erhalten. 18 Arbeitsstunden mit 36 Mk. Verdienst fallen somit aus. Von diesen 36 Mk. zahlt der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer 15 Proz. = 5,40 Mark auf den Verdienst von 60 Mk.) Für Arbeitsverlust aus andern Ursachen wird diese Entschädigung vom Arbeitgeber nicht gezahlt.

5. Eine Arbeitszeitverkürzung darf widerruflich auch in einzelnen Abteilungen eines Betriebes eingeführt werden, so daß also z. B. zulässig ist, in der Seherei wöchentlich 30 Stunden, im Maschinensaal wöchentlich 48 Stunden zu arbeiten.
6. Wenn durch Gas- oder Stromsperrung eine Verlegung der Tagesarbeit in die Nachstunden stattfinden muß, dann soll über eine Entschädigung für Nacharbeit unter Ausschaltung der tariflichen Vorschrift eine Verständigung zwischen Prinzipal und Gehilfe auf der mittleren Linie erfolgen.
Diese Auslegungen und Beschlüsse sind für die Mitglieder der Tarifgemeinschaft verbindlich und treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Die geistige und wirtschaftliche Basis der neueren Umwälzung

Schon vor längerer Zeit haben tiefgründige und lichtvolle Gedanken über geistige und wirtschaftliche Grundlagen der jüngsten Vergangenheit in mehreren Büchern von Walter Rathenau allgemeines Aufsehen und Interesse erregt. Die gegenwärtigen revolutionären Verhältnisse, verzerrt und geküßelt durch die Gegensätze zwischen fortschreitender Vernunft und starren wirtschaftlichen Formen haben nun den größten Teil der von Rathenau beleuchteten Grundlagen als die wichtigsten Pfeiler des zukünftigen Aufbaues einer neuen Welt- und Wirtschaftsordnung mehr und mehr erkennen lassen. Mögert auch manche seiner Ideen und Schlußfolgerungen sich nicht mit den Ansichten der gewerkschaftlich aufwärts strebenden Arbeiterklasse vollständig decken, so wäre es doch verkehrt, an diesem Gedankenkreis achlos vorüberzugehen. Im Gegenteil; wir halten es für unsre Pflicht, im Dienste der uns zugewiesenen Aufklärungsarbeit die Leser des „Korr.“ mit diesen Unterfützungen eines führenden Geistes in kulturwirtschaftlichen Fragen vertraut zu machen, damit unsre Bahn frei bleibe von Einseitigkeit, und das, was ist, nicht verwechselt werde mit dem, was war und was sein soll. Rathenaus „Kritik der Zeit“ und „Die neue Wirtschaft“ sollen uns hierbei als Unterlage dienen, und zwar in dem einschränkenden Sinne, daß wir sie nicht als der Weisheit letzten Schluß, sondern als Anregung zu weiterem selbständigen Nachdenken, Erwägen und Handeln in der Zukunft betrachten.

I.

Rathenaus „Kritik der Zeit“.

Wenn die Gedanken von Walter Rathenau, die in einer Reihe von Büchern ihren Niederschlag gefunden haben, zur Debatte gestellt werden, ist es zunächst wichtig, daß Klarheit darüber herrscht, wer dieser Mann eigentlich ist. Es handelt sich um einen Sozialphilosophen, der im 50. Lebensjahre lebt, und im Hauptberufe Direktor und Generalgewaltiger der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin ist. Dieser Kommerzienrat will, da die freie, alle und selbsttätige Wirtschaftsordnung mit dem Weltkrieg ihre Sterbestunde erreichte, eine neue und soziale, nämlich die Gemeinwirtschaft, aufrichten und bauen helfen. Eine schöne Aufgabe, die aber kein absolutes Neuland darstellt! Von großer Bedeutung sind dennoch die Rathenau-Schriften, weil der Verfasser als grohhospitalistischer Typ den Mut zeigt, über Dinge und Fragen unsrer Tage zu sprechen und zu schreiben, die den andern seiner Gattung ein Horn im Auge bilden und auch schon einen Fehdehandschlag gegen ihn heraufbeschworen haben.

Sein kritischer Blick in die Weltgeschichte und Zeit findet, daß der Geist aller Zeit die ruhige, freuzuerfichtliche und vornehmfreie Art des Betragens, die karge Sprache, die des Rühmens bare Freude und Kraft sowie den Mut, die leise Verpöpfung allzu klugen Wesens, die Heimlichkeit und Frömmigkeit darstellte. Ganz anders sehen unsre Tage aus, die Unruhe, Hektik, Jagd nach Gewinn und Genuß, Nervosität und Gereiztheit, Revolutionsgeist auf allen Gebieten erfüllen, soweit die weiße Welt in Frage kommt. Die Erde, die von der weißen Rasse bewohnt wird; ähneln sich in geistiger, wirtschaftlicher und architektonischer Hinsicht in ihrer Struktur: Berlin, Paris, London, New York zeigen als Städte fast das gleiche Straßen- und Lebensbild. Hier kommt klar zum Ausdruck, daß die Anpassungsarbeit und Anpassungsfähigkeit nicht blinder Zufall, auch kein Geseß großer Zahlen, sondern ersunderlicher Lebenswille sind, den die Bevölkerung der Völker erweckten. Der Weg der Entwicklung wurde durch Menschengeist von der Naturbetachtung zur Naturberechnung gedrängt, dann schritt die Wirtschaft vom Einzelbetrieb zur Organisation, weiter erkand aus der Arbeit das Handwerk und die Technik, und schließlich erweiterte sich die Politik vom Territorialbesitz zum Nationalstaat, der nunmehr im zwanzigsten Jahrhundert als Volkstaat werden muß. Diesen Entwicklungsgang mußten alle Kulturstaaten durchschreiten: Italien im 15. und 16. Jahrhundert, England und die Niederlande im 16. und 17., und Deutschland im 18.

Die Entwicklung der menschlichen Handlungen geht der Mechanisierung und Gleichmacherei entgegen. Die steigende Vollständigkeit der weißen Rassen gab den einzelnen Staaten schwere Aufgaben zu lösen. Es mußten für die großen Massen der Bevölkerung Nahrung und Verbrauchs-

aller geschafft werden! Man hat sich durch Erwerb von Kolonien, auch durch degenerierende Gebürteneinkränkung (Malthus). Ferner mußte die materielle Produktion unter Erpressnis von Arbeit und Material gesteigert werden; es gelang durch umfassende Erbsitzstellung, auf der die alte Methode der Manufaktur beruhte. Als Hilfsmittel gelten Organisation und Technik. So wuchs sich die Wirtschaft zum Unternehmen und Geschäft aus. Auch hier eine verwandte Entwicklung bei allen Völkern der Erde.

Mechanisierung erblickten wir somit, wozu wir auch über die Provinzen menschlichen Handelns das geistige Auge schweifen lassen. Allerdings treten ihre Formen derartig komplex und vielgestaltig auf, daß es vermessend dünkt, den ganzen Umriss des rubeles beweglichen Bildes zu umfassen. Doch wir suchen nach Scharfheit! Dem wirtschaftlich Betrachtenden erscheint sie als Massenherzeugung und Güterausgleich; dem gewerblich Betrachtenden als Arbeitssteigerung, Arbeitshäufung und Fabrikation; dem geographisch Betrachtenden als Transport- und Verkehrsvermehrung und Kolonisation; dem technisch Schauenden als Bewältigung der Naturkräfte; dem Wissenschaftler als Anwendung der Forschungsergebnisse; dem sozial Denkenden als Organisation der Arbeitskräfte; dem Geschäftsmann als Unternehmertum und Kapitalismus; dem Politiker als real- und wirtschaftspolitische Staatspraxis. Mit aller Deutlichkeit offenbart sich, daß die Erde eine einzige, untrennbare Wirtschaftsgemeinschaft geworden ist, deren treibende Kraft das Anwachsen der Bevölkerung bildet. Aber das Ziel des Schutzes und der Nahrung hinausstrebend, schafft die mechanisierte Produktion, die unruhig bewegte Bewegung ist, fortgesetzt neue Begierden. Schon hat sie die materiellen Lebensbedingungen bedeutend gehoben; sie wird und muß dazu führen, das das absolute Elend, als Erscheinung der Auswüchse des Kapitalismus, aus der Welt geschafft wird. Die mechanisierte Produktion führt sich nicht mehr ausschließlich für himmlische und irdische Herren, sondern ist zum Selbstzweck erstarrt und dient allen Menschen auf Erden, wenn vernünftige Organisatoren es wollen.

Den mechanisierten Besitz nennen wir Kapital. Der Vorgang, der, von außen und physisch betrachtet, als mechanisierte oder handwerksmäßige Gütererzeugung erscheint, stellt sich von innen, menschlich und organisatorisch betrachtet, als Kapitalismus dar, der anonym, selbsttätig und rationell begehrt werden kann. Das Kapital ist stark und lebensfähig. Solange das mechanisierte und triebmäßige Produktionssystem besteht, wird auch der Kapitalismus sein Dasein behaupten. Selbst dann, wenn schon längst von dem Aufhöhen der privatkapitalistischen Gesellschaft die Rede ist, wird vom Aufhöhen der kapitalistischen Produktionsweise noch immer nicht gesprochen werden können. Das Geheimnis ist als Geld gegen Ordnung und Vernichtung gesetzt, und das Geld als Kapital und Organisation vor dem Untergang geschützt! Sowie es im Leben gekommen, das das Geld die Menschen beherrscht und knechtet. Traurig, doch wahr.

Die andre Form des organisierten Besitzes ist die Organisation des Staates, der sich auf Tradition, Anerkennung, Gewalt und Sanktion stützt. Die mythische Stärke des Staates lag in seiner uralten Verbindung mit Religion und Aul, die bis ins Mittelalter hineinwirkte. Heute ist der Staat eine Einrichtung der Nützlichkeit und Wohlhabt, die Menschenband und -wils schufen. Also auch hier ist die Mechanisierung sichtbar. Staatliche Unternehmungen des Verkehrs, der Industrie und des Handels, mögen sie als notwendige Funktion angesehen werden oder nicht, entspringen und dienen der Mechanisierung. Der Staat ist heute trotz der Zustüsse an absoluten Aufgaben, die ihm im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte befohlen waren, in keinem inneren Wesen den Gesetzen und Evolutionen der Mechanisierung gefolgt. Neun Zehntel der politischen Tätigkeit gelten den wirtschaftlichen Aufgaben des Augenblicks, der kleine Rest den wirtschaftlichen Aufgaben der Zukunft! In Mitteleuropa bestanden bis zum Tage der deutschen, russischen und österreich-ungarischen Revolution die feudal verankerten Dynastien, obgleich die Volksmassen die Träger des Staates im weitesten Sinne verkörperten. Die Macht dieser Dynastien wurde vom Besitz und Kapital gewährt, wodurch es klarer erscheint, daß Volksbewegungen auf Anerkennung und Gleichberechtigung im Staat immer und stets auf starken Widerstand stoßen mußten. Macht und Gewalt haben seit im Sattel bis zum Tage der Wählerhebungen!

Innerhalb des Staates ist neben dem Sozialismus der Idealzustand auf Erden derjenige, der alle wirtschaftlichen Beschränkungen aufhebt. Dieser Charakterzug der Zeit beansprucht aber gleichzeitig die ausschließliche Erfüllung guter und brauchbarer Menschen, die das Gebot der Stunde mit Verstand und Willen erfüllen können. Solange es einen derartigen vollkommenen Zustand nicht gibt, wird es des Kontrastes und Gegenstückes zwischen beschränkter und reichlicher Lebensführung bedürfen, um Regungen der Fabrikfähigkeit und Sorglosigkeit zu überwinden, die der Gemeinlichkeit schaden und der Fortentwicklung hinderlich sind. Freilich wird es um so dringender die Aufgabe der Gesellschaft sein, dafür zu sorgen, daß jeder Willige durch eigene Kraft, eigenes Können und eigene Fähigkeit dem Zustand der Beschränkung sich entwinden kann. Der Mensch, im Weltbetrieb der Wirtschaft Maschinenführer und Maschine zugleich, hat unter wachsender Spannung und Erhöhung sein Energiequantum an das Schwungrad des Weltbetriebs abgegeben. Mit andern Worten heißt dies, daß die Arbeit in Hebung und Erziehung ausartete. Der Mensch ist in der Hauptrolle Arbeiter geworden, das in seiner Entnervung und Ermüdung derart laute, aufreizende Genüsse in der knappen Freizeit sucht, die so entartet sind wie seine Arbeit. Ein trauriges Los der

Erdenkinder, aus dem ein Entkommen kaum möglich erscheint.

Die Mechanisierung der Produktion, der Gesellschaft und des Lebens hat sich nicht nur in Deutschland, sondern in allen Kulturnationen durchgesetzt. Sie ist jeder Poesie und Träumerei abhold und lediglich auf Zweckmäßigkeit aufgebaut; ihr ist keine Handlung und kein Gegenstand Selbstzweck, vielmehr dient jedes Organ dem Gesamtprojekt. Das Netz der Mechanisierung ist mittlerweile wie Kirche, Wissenschaft und Kapital international. Niemals waren die Völker einander so nahe, niemals haben sie der Wechselwirkung so sehr bedurft, einander so viel bejuchelt und so gut gekannt wie in diesem Jahrhundert. Und trotzdem kam der gewaltige Weltkrieg, der in diesem Gedankengang im Völkerleben das gleiche sein sollte, was Examina im zivilen Leben sind, nämlich Befähigungsnachweise. Den Befähigungsnachweis als Grobmaß hat Preußen mit deutscher Hilfe bis zum Jahre 1914 erbracht. Den Befähigungsnachweis als, führende Wirtschaftsmacht Europas wird Deutschland über lang oder kurz, vor den konkurrierenden Nationen nicht erbringen können, weil es den Weltkrieg verloren hat. Im Vorgefühl dieser Abrechnung, die einmal einleber muß, ist nicht nur alles Kriegsspiel unserer Zeit, sondern auch alles Wirtschaftsspiel Rüstung. Jede neue Industrie und jede neue Handelsverbindung ist ein Äquivalent von Bataillonen. Alle Politik ist somit das Spiel der Wirtschaftspolitik und Kriegsbereitschaft. Erst entsteht wirtschaftliche Abneigung untereinander, dann folgen Saß und Krieg; d. h. einseitiger Nationalismus führt zum Kriege. Die Entseelung aus den Banden dieses gefährlichen Nationalismus wird nicht überall durch Kongresse und Schiedsverträge gelassen, sondern kann nur auf der Basis der wirtschaftlichen Verständigung der Völker erfolgen. Vielleicht werden die ersten Schritte dieser Verständigung auf der bevorstehenden Friedenskonferenz gelan. Großen Hoffnungen braucht man sich aber nicht hinzugeben. Das eine kann aber gesagt werden, daß die Frage der Zollgrenzen für Deutschland an Bedeutung verloren hat, weil das von Naumann so eifrig propagierte Mitteleuropa mit dem Belegwerden lediglich ein ungeheures Problem bleibt. Die Grundzüge der Zoll- und Handelspolitik werden nicht mehr Lebensanschauungen, sondern Zweckmäßigkeitfragen bilden müssen, auf die unsre Gegner großen, vielleicht bestimmenden Einfluß durch den Friedensvertrag erhalten. Das deutsche Volk muß daher erst abwarten, welchen Spielraum es für sein Leben und seine Erbsitz bekommt.

Es muß nun anerkannt werden, daß niemals, so lange die Menschheit besteht, eine Weltstimmung so einheitlich einen derart ungeheuren Kreis von Wesen beherrscht, wie die mechanistische. Ihre Macht scheint unentzerrbar; denn sie beherrscht die Produktionsquellen, die Produktionsmethoden, die Lebensmann und Lebensstile: Und diese Mächte sollen auf Verzicht und Einkick beruhend betrachtet werden. Vor Anbruch der Geschichte waren Kraft und Mut die höchsten Tugenden des Menschen. Heroische Völker, gefählt im Kampfe mit den Naturmächten, traten aus ihren Wäldern hervor; sie unterjochten die schwächeren, friedfertigen Urbewohner. Der Kluge war der Feind des Starken; er diente ihm mit Arbeit und Künsten und wurde dafür geschützt und geliebt. Der Unterdrückte sammelte, der Herr verschwendete sein Erbe. Klugheit war jähler als Kraft. Und in dem laulendfüßigen Ringen um den Weltbesitz, das wir Geschichte nennen, siegte nach Wechsellagen und Rückschlägen erst hier, dann dort, zuletzt überall Intellekt und Zahl über Besinnung und Tradition. Die Welt erhielt ihr Gepräge von den Rebellen! An die Stelle der Kaste trat die Organisation, an die Stelle des Frons die Maschine. Innerhalb der geistigen Atmosphäre der Mechanisierung kämpfen um die Werte der alten Besinnungswelt mit den Werten der neuen Intellektualwelt. Zwar leben noch die einen in gewissen Schattungen des Volkswohlfühlens fort; doch für die andern hat der praktische Erfolg sich entschieden, weshalb die neuen Werte sich als Wahrzeichen der Zeit kühen erheben. Diese mechanische Entwicklung nun können wir im Anschluß hieran ohne Stutzen und Gefühlsaufwand zukunftswärts weiterdenken. Ein hundertfach überhöhter Erdball, die letzten atlantischen Wüsten angebau, länderlose Städte, die Entfernungen durch Geschwindigkeit aufgehoben, die Erde meilenweit unterwühlt, alle Naturkräfte angepaßt, alle Produkte künstlich herstellbar, alle körperliche Arbeit durch Maschinen und Sport ersetzt, unerhörte Bequemlichkeiten des Lebens allen zugänglich, Altersschwäche als alleinige Todesart, jeder Beruf jedem eröffnet, ewiger Friede, ein internationaler Staat der Staaten, allgemeine Gleichheit, ja zuguterlet Verbindungen mit fernem Gestirnen hergestellt und erhalten: im Sinne der Mechanisierung die höchsten Aufgaben gelöst!

Und der Mensch als Krönung der organischen Schöpfung steht bewundernd dazwischen. Ist er aber glücklich? Nein. Die Zeit sucht nicht ihren Sinn und ihren Gott, sie lacht ihre Seele, folglich muß auch der Mensch, wenn er glücklich und froh werden will, seine Seele suchen, indem er wieder in den Schöpfungswall der Natur eintritt. Die drei Merkmale der Seelenfähigkeit sind: Die Liebe zur Kreatur, zur Natur und zur Gottheit. Menschenliebe sank zum kalten Erbarmen und zur Fühllosigkeit herab und bedeutete dennoch den ethischen Gipfel der Gesamtperiode; Naturliebe wurde zum sentimentalen Sonntagvergnügen; Gottesliebe, überdeckt vom Regiebetriebe der mythisch-dogmatischen Ritualen oder Kirchengebäude, trat in den Dienst diesseitiger oder jenseitiger Interessen und wurde so nicht bloß unedlen Naturen verdächtig. Das neue Reich der Seele und der Liebe kann in diesem Zusammenhang auch Reich Gottes genannt werden, weil es seinen Schwerpunkt vom geistig Individuellen in das

geistlich Univerielle verlegt. Die Menschheit befindet sich in harter Not, die sie sich selbst bereitet und geschaffen hat. Auf sich selbst gestellt und sich selbst überlassen, wird sie aber auch Erlösung finden; denn sie ist, halb bemut, halb unbemut, zu einer einzigen Zwangsorganisation verflochten, in der sie bitter kämpft und dennoch stillbarlich für ihr Leben und ihre Zukunft sorgt. Das Leben selbst wird also den richtigen Wegweiser aufrichten. Es liegt folglich kein Grund zur Verzweiflung vor, sondern ernste und hingebungsvolle Arbeit wird Geist und Willen schärfen, bis Selbstbefreiung und Glück gefunden sind. Der Weg ist wohl lang und dornenvoll, doch das Ziel ist derart groß und schön, daß man nicht nur dafür arbeiten und kämpfen, sondern selbst dafür lachend auf dem Kampffelde sterben kann!

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Braunschweig. Zum Berichte in Nr. 9 des „Korr.“ sei hierdurch nachgetragen, daß die Firma Schmidt in Helmstedt sich nachträglich zur Zahlung der Teuerungszulage bereit erklärt und den Betrag rückwirkend bis 1. Januar zur Auszahlung gebracht hat.

Jh. Dresden. Die Versammlungen vom 29. Dezember und 12. Januar fanden im Zeichen der neuen Teuerungszulage. Sie waren beide bis auf den letzten Platz gefüllt. Am 29. Dezember berichtete Gausvorsteher Wendische über das Zustandekommen der neuen Zulage. In Verkennung der gedrückten wirtschaftlichen Lage der Gewerkschaft seien die Prinzipale anscheinend diesmal nicht gewonnen, die Zulage widerstandslos auszusagen, obwohl auch die Druckpreise um weitere 40 Proz. erhöht wurden. Es werde also Aufgabe unsrer Kollegen sein, dafür einzustehen, daß die so notwendige Rohrerhöhung überall zur vollen Auszahlung gelange. Gegen Nichtbewilligung müsse energisch vorgegangen werden. In der Ausprache gab ein Redner der Meinung seines Prinzipals auftragsgemäß Ausdruck, daß das Gewerbe unter der neuen Belastung zusammenbrechen würde; es werde zu umfangreichen Entlassungen, ja sogar zur Schließung ganzer Druckereien kommen. Die Dresdner Prinzipale könnten auf keinen Fall begabten. Diese Ausführungen machten auf die Versammlung keinen Eindruck. Neben andern Rednern betonte besonders Kollege Freitag, die Kollegen möchten sich durch heimerlei Drohungen beirren lassen und auf Auszahlung der Zulage fest bestehen. Die Gebillen hätten genug Opfer gebracht, jetzt sei es an den Prinzipalen, in erster Linie an den mit beherrschlichen Aufträgen beauftragten, ihre Arbeiter im Kampf ums Dasein zu unterstützen. Der Wille der Versammlung kam in nachstehender Entschlieung zum Ausdruck: „Die Dresdner Gausmitgliederversammlung vom 29. Dezember erklärt sich nach eingehender Ausprache auf Grund der Ausführungen des Gausvorstehers mit den Beschlüssen des Tarifauschusses vom 19. und 20. Dezember 1918 einverstanden und wird mit allen Kräften für ihre Durchführung sorgen.“ Auf Antrag des Kollegen Clermont nahm die Versammlung Stellung zum Beschlusse des Gausvorstandes, den Gauszucht zur Arbeitslosenunterstützung auszugeben. Kollege Steinbrück begründete den Beschluß mit der Stellungnahme der Müllburger Generalversammlung und dem Stande der Gauskasse. Sollte der Gauszucht weiter gewährt werden, müsse sofort eine Beitragserhöhung eintreten. Ein dabingehender Antrag wurde gegen zwei Stimmen abgelehnt. Die Wohlan zum Gewerkschaftskarteil wurden verlegt. Unter „Verbandsangelegenheiten“ berichtete Kollege Wendische über die Tätigkeit des Schlichtungsausschusses für das polnographische Gewerbe. Stürmische Entzütung löste ein Klagefall aus: Herr Buchdruckermeister Behemer Kammerall Schoror behauptete seinen sozialen Geist als Vorsitzender der Gewerkschaft dadurch, daß er vor Weihnachten einem Gebillen kündigte, der 24 Jahre bei ihm beschäftigt war. Vor dem Schlichtungsausschusse begründete der Geheimerat die Kündigung nicht mit Arbeitsmangel, sondern damit, daß der Kläger dem hohen Lohn entsprechend zu wenig leistet. Die Tagesordnung der Versammlung vom 12. Januar umfaßte nur einen Punkt: „Wie verhält sich die Dresdner Gewerkschaft zur Verweigerung der neuen Teuerungszulage?“ Kurz und eindrucksvoll schilderte Kollege Wendische das Vorgehen des Deutschen Buchdruckervereins, der beim Tarifamt Einspruch gegen die neue Teuerungszulage erhoben habe und in der „Zeitschrift“ Einigung bis zur andertwetten tariflichen Regelung vorschläge. Anders die Dresdner Prinzipale, die sich in zwei Versammlungen mit der Angelegenheit befaßt haben. In der ersten war anscheinend die Mehrheit für Bewilligung, und erst in der zweiten kam der durch abnehmende Beschluß zustande. Trotzdem haben verschiedene einschlägige Prinzipale bewilligt. Gegen die andern Druckereien müsse ungefümt beim Gewerbegericht geklagt werden; das Vorgehen dieser Prinzipale sei taril- und gesetzwidrig, da die Tarifverträge und auch der Beschluß des Tarifauschusses Befestigung haben. In der umfassensten und lebhaftesten Ausprache kam die Erbitterung der Gewerkschaft voll zum Ausdruck. Eine Entschlieung forderte passiven Widerstand bis zur Auszahlung der Zulage und sand begehrte Ausnahme. Zur Sprache kam auch die taril- und gesetzwidrige Nichtentstellung von Kriegsteilnehmern, unberechtigte Entlassung von Gebillen, unkollegiale Leistung von Arbeitsstunden und die etwaige Verhütung der Arbeitszeit. Die Gebillen mühten gegenüber dem ausreißenden Widerstande der Prinzipale manubalt zusammenzuhalten, sie dürften sich durch heimerlei Drohungen einschüchtern lassen. Der Vorsitzende der Dresdner Hilfsarbeiter, Herrmann, begrüßte den Beschluß des Tarifauschusses begünstig der Hilfsarbeiter.

Dadurch würde bei festem Zusammenhalte der Arbeiter im Buchdruckgewerbe der Widerstand der Prinzipale gegen einen allgemeinen Tarifvertrag mit den Hilfsarbeitern gebrochen. Gegenseitige Unterstützung der Arbeiter sei dringend notwendig, wenn sie in den zu erwartenden Kämpfen Sieger bleiben wollten. Folgende Entschliessung wurde einstimmig angenommen: „Die am 12. Januar im ‚Volks- haule‘ tagende Buchdrucker-Verammlung stellt mit tiefer Entrüstung fest, dass der größte Teil der Dresdener Prinzipale die letzte Feuerungszulage, die vom Tarifausschusse rechtmäßig beschlossene wurde und durch das Demobilisierungsamt Gelebeskraft erhielt, verweigert. Die Gehilfenschaft betont, dass ihr an Ruhe und Ordnung im Gewerbe gelegen ist, sie sich aber durch die Verweigerung der Feuerungszulage, die die niederdrückende wirtschaftliche Lage der Gehilfen misachtet, um schärfsten Vorgehen gezwungen sieht. Sie fordert daher alle Gehilfen, denen die Zulage verweigert wurde, auf, von morgen an in den Druckereien bei der Arbeit so lange passiven Widerstand zu leisten, bis ihnen die tariflich und gesetzlich zustehende Zulage ausbezahlt wird.“ Das Vorgehen der Gehilfen halte — wie bereits unter Rundschau in Nr. 8 mitgeteilt — vollen Erfolg.

P. Frankfurt a. M. Die am 13. Januar abgehaltene Bezirksversammlung hatte einen Besuch aufzuweisen, wie er in gleicher Stärke bisher wohl nur bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten zu verzeichnen war. Nach der Erörung zweier gestorbenen bzw. gefallener Mitglieder wurde der Aufnahme von 24 und dem Ausschlusse von sieben Kollegen zugestimmt. Stellvertreter der Gehilfenvertreter Braum berichtete sodann über die Verhandlungen des Tarifausschusses vom 19. Dezember, während Vorlesung der Nepech über die verschiedenen Sitzungen mit der hiesigen Prinzipalität bezüglich der Feuerungszulage bzw. der Einführung des Sechsstundentags referierte. Auch hier waren am 1. Januar die neuen Zulagen nicht zur Auszahlung gelangt, mit Ausnahme von einigen Firmen, wo die Zahlung unter Vorbehalt erfolgte. Mit dem 6. Januar trat aber auch eine Verfüzung des hiesigen Arbeiterrats in Kraft, wonach die tägliche Arbeitszeit auf sechs Stunden festgelegt wurde. Die Frankfurter Gehilfenschaft hätte daher statt einer Lohnverbözung eine Lohnkürzung zu verzeichnen gehabt. In der letzten gemeinsamen Sitzung der Vertreter des gesamten graphischen Gewerbes kam nun eine Einigung dahingehend zustande, dass bei verkürzter Arbeitszeit Prinzipale und Gehilfen je die Hälfte des Lohnausfalls tragen, ein Abzug aber erst nach der endgültigen Regelung der Feuerungszulagenfrage erfolgen darf. Sie sich an die Berichte anschließende Aussprache war eine sehr lebhaft und führte zur einstimmigen Annahme nachstehender Entschliessung: „Die am 13. Januar im ‚Gewerkschaftshaus‘ tagende Bezirksversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, Bezirk Frankfurt a. M., erklärt ihr Einverständnis mit der Tarifauskühigung vom 19. Dezember 1918, obwohl auch durch diese Feuerungszulage noch kein gerechter Ausgleich in der Lebenshaltung herbeigeführt wird. Die Versammlung hat Kenntnis von der am 30. Dezember 1918 von 76 Vertretern tariffreier Druckereien Frankfurts beauftragten Mitgliederversammlung des Deutschen Buchdruckerereins erhalten, woselbst dieselben erklärten, dass sie die Beschlüsse des Tarifausschusses zu Berlin nicht anerkennen und die Zahlung der beschlossenen Zulagen verweigern sowie die berechtigten Forderungen der Gehilfen lediglich als das Werk der in den großen Berliner Tageszeitungen beschäftigten Personale hinstellen. Die Frankfurter Gehilfenschaft nagelt diese Erklärung der Prinzipale fest und beschließt: Den hiesigen Prinzipalen ist ein kurzfristiger Termin zu stellen, binnen deren Zeit sie die beschlossene Feuerungszulage an die Gehilfen zur Auszahlung zu bringen haben, andernfalls erklärt sich die Gehilfenschaft bereit, ihre gerechte Forderung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zur Durchführung zu bringen.“ Die Vertrauensleute wurden beauftragt, am nächsten Tag im Sinne der angenommenen Entschliessung vorzulegen zu werden und über das Ergebnis in der für den 16. Januar vorgesehenen Vertrauensmänneritzung zu berichten. Nach einer Begründung durch den Bezirkskassierer Neus beschloß die Versammlung gegen eine Stimme die Erhöhung des Betrags auf 2,20 Mk. Ein Appell des Vorstehenden zu vollständiger Beteiligung an den bevorstehenden Nationalparlamentarischen und Preußenwahlen bildete den Schluss der äußerst anregend verlaufenen Versammlung. — Auf Grund des Vorkostigwerdens unserer Vertrauensleute fand bereits am Vormittage des 14. Januar eine Vorstandssitzung der Ortsgruppe Frankfurt a. M. des Deutschen Buchdruckerereins statt. Es wurde beschlossen, den Mitgliedern die Zahlung der Zulagen „unter Vorbehalt“ zu empfehlen. Aus den Berichten in der Vertrauensmänneritzung war zu entnehmen, dass man dieser „Empfehlung“ bis auf zwei kleinere Druckereien nachgegeben war.

K. Leipzig. Eine äußerst gut besuchte Versammlung der arbeitlosen Verbandskollegen fand am 20. Januar in den ‚Drei Mägen‘ statt. Kollege Kellebarth, der Leiter der Versammlung, kennzeichnete in großen Umrissen die Entwicklung der Arbeitslosenfürsorge beleuchtete deren agitatoren Wert für die Organisation und ging des näheren auf Ursache und Wirkung der bisherigen kapitalistischen Wirtschaftsweise ein, die nun durch den Zusammenbruch unseres monarchischen Systems und die Neugeburt der sozialistischen Republik mit all ihren für das Volk tief einschneidenden Begleiterscheinungen die Arbeitslosenfürsorge zu einer nie zuvor gekannten brennenden Frage gemacht hat. Erklärend behandelte er noch die städtischen Unterstützungsätze und formalen Mätschen für den einzelnen. Bei der daran sich knüpfenden lebhaften Diskussion verloren sich leider einige Redner zu sehr in Detailfragen, wie wiederum einige vom parteipolitischen

Standpunkte Kritik übten. Kollege Krellschmar ermahnte, leidenschaftlos und von großen allgemeinen Gesichtspunkten diese Frage zu beurteilen. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit sei doch im Gegenfaze zu der in früheren normalen Zeiten von andern Gesichtspunkten zu betrachten. Unbedacht wurde es nicht sein, der Frage, ob junge und körperlich qualifizierte Kollegen vorübergehend einen andern Beruf ergreifen müßten, näherzutreten. Solidarisch müßte gehandelt werden, die Lasten müßten von allen Schultern getragen werden, das sei finanziell wie auch durch technisch entsprechende Maßnahmen zu regeln. Das Recht auf Arbeit müsse garantiert werden. Nicht Unterstützung wollten wir und der Faustheit gegeben werden, sondern Arbeit und Brot. Kollege Strich bewegte sich in gleichen Gedankengängen und forderte, die Lehrlings- einstellung möglichst zu beschränken, Schichtwechselführung, Arbeitszeitverkürzung. Beide Redner hatten Resolutionen eingereicht, die kombiniert und einstimmig angenommen wurden. Sie lauten in folgenden Sätzen: „Die heutige Versammlung fordert nicht allein Unterstützung der Arbeitslosen, sondern ein Recht auf Arbeit, appelliert an die Solidarität der Gesamtkollegenchaft und fordert im weitern zur Steuerung der Arbeitslosigkeit, daß der Gewerkschaft Schritte einleite zur entsprechenden Verkürzung der Arbeitszeit, die Einführung von Schichtwechsel unter Berücksichtigung der technischen Eigenarten und schließlich geringere Lehrlingsanzahl.“

Bl. München. (Vertrauensmänneritzung.) In der am 16. Januar abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner wurde nach der üblichen Erörung des in Berlin verstorbenen Kollegen Albert Faber, dessen erfolgreichem Wirken auf tariflichem und organisatorischem Gebiete der Vorlesende Worte der Anerkennung widmete, ein interessanter Bericht über die am 5. und 6. Januar in München abgehaltene Kreisamtsitzung entgegengenommen. Der Berichterstatter, Kollege Wöhlting, schilderte die Verhandlungen, deren Schwierigkeiten und gab die Erklärung bekannt, welche das Resultat derselben zusammenfaßt. In dieser Erklärung wird betont, daß es die Prinzipale nicht verantworten könnten, auf den Boden des Berliner Demobilisationsamts zu treten, weil es eine ganze Anzahl von Firmen gäbe, welche derartige Lohnforderungen nicht zahlen könnten. Wenn die Prinzipalität auch heute das Bestreben hochhalte, die tarifgemeinschaftlichen Abmachungen zu respektieren und sich der Autorität der Tarifkationen zu fügen, d. h. die beschlossenen Zulagen ab 1. Januar 1919 unter Protest zu zahlen bzw. nachzugeben, so müßte doch betont werden, daß das Zustandekommen der Tarifauskühigung und deren Beschließung nicht als ordnungsmäßig bezeichnet werden könne. Deshalb wird in tunlichst kurzer Zeit eine neue Tarifauskühigung beantragt. Am Schlusse der Erklärung wird bestimmt, daß Prinzipale und Gehilfen gemeinsam beim Demobilisationskommissar für Bayern wegen Preistariferhebungen vorzulegen werden sollen. Auf Grund dieser Erklärung, die nach Einpruch der Gehilfenvertreter gegen ihre ursprüngliche Fassung zustande kam, wurde auch gehandelt. Die Feuerungszulagen wurden, wenn auch in der großen Mehrzahl der Firmen mit ausbrüchlichem schriftlichem oder mündlichen Sinne auf den Protest zur Auszahlung bzw. Nachzahlung gebracht. Die an die Ausführungen des Berichterstatters sich anschließende Debatte war mit dem Vorgehen der Gehilfenvertreter einverstanden und kritisierte das Gebaren verschiedener Prinzipalitätskreise in dieser Frage. Die bayerischen Prinzipale hätten es nicht notwendig gehabt, Protest einzulegen, denn unter den nachahmenswerten Beispielen im „Storr.“ seien höchst selten bayerische Firmen zu lesen. Im allgemeinen wurde aber Abbau der Presse für alle Bedarfsartikel gefordert, die nicht müßte aber dem Abbau der Löhne vorausgehen. Beim zweiten Punkte der Tagesordnung wurden den Vertrauensmännern verschiedene Anregungen gegeben und um strenge Beachtung von Beschlüssen der Mitgliederschaft und von Buchdruckeramt und Tarifauschuss gebeten, um die immer mehr sich steigende Arbeitslosigkeit einzugrenzen und einzudämmen zu können.

r. Nordhausen. Nachdem nunmehr so ziemlich alle leidtragenden Kollegen wieder hier angelangt sind, fand am 10. Januar unsere Generalversammlung statt, die leider nur von 24 Kollegen besucht war. Eröffnet wurde die Versammlung vom Vorstehenden Müller, welcher die Erschienenen, namentlich die vom Heer Entlassenen, bewillkommnete. Sodann wurde der Kassenericht erstattet. Im Laufe des Abends wurden für die eingezogenen Kollegen 737,40 Mk. vorausbezahlt. Sieben Kollegen wurden ein Opfer des Völkermordens. Aus der Vorstandswahl gingen u. a. hervor Kollege Keil als Vorstehender und Kollege Fr. Baumbach als Kassierer. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch einige Punkte besprochen worden waren, die eine rege Aussprache herbeiführten, wurde die Versammlung geschlossen.

Nürnberg. Die zahlreich besuchte Mitgliederversammlung am 7. Januar nahm den Bericht von der Sitzung des Kreisamts in München entgegen, welche einberufen wurde wegen der Weigerung der Prinzipale, die vom 1. Januar an gültigen Feuerungszulagen zu bezahlen und nach kündenlangem Verhandeln damit endete, daß die Prinzipale sich bereit erklärten, den Beschlüssen des Tarifausschusses sich zu unterwerfen. Der Bericht der Delegierten zeltete eine längere Aussprache, als deren Ergebnis folgende Resolution einstimmig Annahme fand: „Die heutige Mitgliederversammlung nimmt mit Entrüstung von dem Schritte der bayerischen Prinzipale Kenntnis, durch nachträgliches Verhandeln beim Kreisamt in München Beschlüsse des Tarifamts und gesetzliche Verordnungen des deutschen Demobilisationsamts in Berlin umzusetzen. Seit Bestehen der Tarifgemeinschaft 1896 ist es den Gehilfen noch nie eingefallen, einzelne

Punkte des Tarifs, die für die Gehilfenschaft ungünstig waren — sie hätten des Bfteren dazu begründete Veranlassung gehabt — durch Erörterungen für ihre Zwecke günstiger zu gestalten. Die Gehilfenschaft erblickt in derartigen Schritten der Prinzipale eine Gefahr und warnt vor Wiederholungen. Die bayerischen Prinzipale halten es ja in der Hand, durch Bescheidung der Verhandlungen des Tarifausschusses in Berlin durch ihre Vertreter ihren Sonderwünschen Geltung zu verschaffen. Wenn sie aber Obstruktion trieben und den Verhandlungen in Berlin fernblieben, so müßten sie auch die Folgen davon tragen. Im übrigen betont die Versammlung einmütig, daß die bewilligte Feuerungszulage nur geeignet ist, der gegenwärtigen Notlage etwas abhelfen, alle weiteren Schritte für die Zukunft muß sich deshalb die Gehilfenschaft vorbehalten, da die Lebensmittel und Bedarfsartikel täglich knapper werden und deshalb enorm im Preise steigen. Wir fordern deshalb auch Abbau der Lebensmittelpreise. Aberhaupt steht der Lohn der Buchdrucker im umgekehrten Verhältnis zu den geforderten Leistungen derselben.“ Die Verzögerung bzw. Nachzahlung der erhöhten Feuerungszulage ist am 11. Januar in den hiesigen Druckereien ohne Anstand erfolgt. Die Fränkische Verlagsanstalt hatte bereits am 3. Januar die volle Summe auch für die ersten Tage des Januar ausbezahlt.

o o o o o Rundschau o o o o o

Aufhebung des Verbots des Handels mit Papier, Karton und Pappe. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts hat unter dem 8. Januar 1919 die Bekanntmachung über den Handel mit Karton, Papier und Pappe vom 17. Mai 1918, soweit sie sich auf die Zulassung zum Handel mit diesen Waren bezieht, aufgehoben. Mit Rücksicht darauf, daß nach Wegfall dieser Bestimmungen die Gefahr besteht, daß die zum Verkaufe freizulassenden Papierbestände der Druckereien, Verlagsanstalten usw. durch ungeeignete Persönlichkeiten in den Verkehr gebracht werden, sollen diese Papierbestände nach Möglichkeit durch Vermittlung des Papiergroßhandels dem Verbräuche zugeführt werden.

Rückvergütung für Zeitungsdruckpapier. Einige Bundesstaaten, darunter auch Preußen, haben sich nunmehr endgültig entschlossen, die Rückvergütung für Zeitungsdruckpapier bis 31. Dezember 1918 im Betrage von 8 Mk. für 100 kg zu zahlen, so daß die Zeitungsverleger in diesen Staaten einschließlich der Reichsvergütung definitiv 16 Mk. für 100 kg bis Ende 1918 zurückgezahlt erhalten.

Antikles Pressehaus. Ein Haus für die Presse, in welchem allen Mitgliedern derselben über wichtige Fragen Auskunft erteilt werden und das allein diesem Zwecke dienlich gemacht werden soll, beabsichtigt die Reichsregierung zu schaffen. Vorausschlüssig wird das Reichskolonialamt für diese Stelle in Betracht kommen, nachdem ursprünglich das Palais des Prinzen Friedrich Leopold dafür vorgesehen war, in welchem sich jedoch ein Ausbau erforderlich machte, der in absehbarer Zeit nicht vorgenommen werden kann.

Reichskommissare in der Druckpapierverteilung. Am die Geschäfte bei der Verteilung von Druckpapier zu vereinfachen und Entschleunigen schneller herbeiführen zu können, hat der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Weber zum besonderen Kommissar dieses Amtes bei der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe ernannt. Im Verfolge dieser Maßnahme bestellte das Reichsamt des Innern den Geheimrat v. Jacoby zum besonderen Kommissar.

Preffereferat im Auswärtigen Amt. Als persönlicher Referent für Pressefragen beim Staatssekretär des Innern wurde der Schriftsteller Gaben, bisher Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ in Kopenhagen, in das Auswärtige Amt berufen.

Feuerungszulagen für Hinterbliebene von Militärpersonen. Nachdem vor kurzem die Militärrentenempfänger eine Feuerungszulage erhalten haben, soll nunmehr auch den Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterklasse eine einmalige Feuerungszulage ausbezahlt werden, und zwar wird ihnen beim Empfange der für den Monat Februar dieses Jahres zustehenden gesetzlichen Verordnungen gebühren, Zuschläge zur Kriegsverlorenung, laufenden Zuwendungen und Unterstützungen statt des einfachen Monatsbetrags der anderthalbfache Monatsbeitrag gewährt werden.

Nahrungsmittelverlorenung in Darmstadt. In dem Artikel „Ernährungswirtschaft“ in Nr. 7 des „Storr.“ befindet sich ein Passus, aus welchem hervorgeht, daß die Darmstädter ganz besonders die Gunst der Amerikaner erworben haben, indem sie von den letzteren mit Kaffee, Reis und Speck versorgt worden seien. Hierzu schreibt uns ein Darmstädter Kollege: Vor einigen Wochen sind 15 Autos (nicht Waggonen) mit Lebensmitteln hier eingetroffen, welche in dem Haus eines hiesigen Schwelgers aufgestapelt wurden. Die Lebensmittel wurden dann an die Verwundeten der feindlichen Mätsche, die sich noch hier in Lazaretten befinden, und an die hier wohnhaften Neutralen verteilt. Wir Darmstädter erhielten nichts von all den guten Sachen. Sedoch hegen auch wir die Hoffnung, daß es in nicht allzu ferner Zeit gelingen möge, etwas von dem angeblichen Überflusse der Ibersee zu erhalten.

Änderung der Lebensmittelverlorenung. In Anbetracht des ungünstigen Standes unserer Kartoffelporträe hat der Staatssekretär des Reichsernährungsamts zur Streckung der vorhandenen Bestände angeordnet, daß vom

3. Februar ab die wöchentliche Kartoffelration der Versorgungsberechtigten in sämtlichen Kommunalerbänden auf 5 Pfund herabgesetzt wird. Von dem gleichen Zeitpunkt ab hat eine Senkung der täglichen Ration der Selbstverföhrer von 1 1/2 Pfund auf 1 Pfund zu erfolgen. Um für diese Einschränkung der Kartoffelversorgung einen Ausgleich zu schaffen, soll vom 3. Februar an die Wochenkopfmenge Fleisch für die Versorgungsberechtigten um je 100 g erhöht werden, so daß statt der bisherigen 100 g in Gemeinden bis zu 50000 Einwohnern 200, statt 150 g in Gemeinden von 50000 bis unter 100000 Einwohnern 250 g und statt der 200 g in den Gemeinden von 100000 und mehr Einwohnern 300 g auf den Kopf wöchentlich unter Wegfall der Schwer- und Schwerearbeiterzulagen, abgesehen von den Zulagen für Bergarbeiter unter Tage, die bestehen bleiben, gleichmäßig an alle Versorgungsberechtigten zur Ausgabe gelangen. Gleichzeitig ist die den Selbstverföhrern zuzehende Wochenmenge von 400 g wieder auf den früheren Satz von 500 g erhöht worden.

Notwendige Förderung der Kohlenherzeugung. Während bei uns die Kohlennot unermesslichen Schaden anrichtet, besteht in den Vereinigten Staaten von Amerika zur Zeit eine Überproduktion von über 10 Proz. Amerika kann diesen Überfluß zweifellos nach Deutschland werfen und den Preis dafür trotz der Verschiffungsfrachten so stellen, daß er mit dem Preise der deutschen Kohlen konkurrieren kann. Das sollte zu denken geben und der in Betracht kommenden Arbeiterkraft vor Augen führen, daß die deutsche Industrie sich nur behaupten kann, wenn ihre Leistungsfähigkeit aufrechterhalten wird. Daß die Arbeiterkraft am meisten unter der Kohlennot zu leiden hat, beweist ein Vorkriegs- und Soldatenrats sowie des Gewerkschaftsrats in Mülhausen i. L., an alle Bergarbeiterorganisationen. Derselbe lautet: „Bei uns liegen auf Grund des Kohlenmangels eine große Anzahl der Industriebetriebe schon still und die paar letzten werden in den nächsten Tagen folgen. Auch muß gerade auf Grund der sehr mangelhaften Belieferung von Saushaltungskohlen sowie des winzigen Quanlums an Gas die arbeitende Bevölkerung am allermeisten darunter leiden. Wir bitten euch, dies euren Kollegen bekanntzugeben und hoffen wir, daß bei ihnen Verständnis für die allgemeine Notlage vorhanden ist.“

Konkurse im Jahre 1918. Wie aus einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank“ zu ersehen ist, betrug die Zahl der im Monat Dezember 1918 eröffneten Konkurse 77, gegen 54 im November. Für das ganze Jahr 1918 wird die Anzahl der Konkursöffnungen auf 806, gegen 1236 im Jahre 1917 angesetzt. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß auch die Unternehmer nicht immer mit glänzenden Er-

gebnissen zu rechnen haben, und anzuerkennen, daß auch sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen zum Teil lehr zu leiden haben. Laut einer Veröffentlichung des „Elaßfischen Jahrbuches für den preußischen Staat“ arbeiteten im Jahre 1915 ohne Gewinn oder Verlust 74 Aktiengesellschaften, mit Jahresverlust 711 und mit Jahresgewinn 2136 Aktiengesellschaften.

Briefkasten

S. O. in W. Lieferung verzögert sich durch die Verhältnisse in den besetzten Gebieten. — **S. P. in M.** Wenden: Ihrer kollegial gemeinten Anregung sind wir nachgegangen. Es wird jedoch bei der beanstandeten Schreibung bleiben müssen, da diese sich Allgemein- geltung zu verhoffen scheint. Die Rechtschreibung aber hat der Sprachentwicklung zu folgen. — **S. P. in M.** Wenden: Wegen der Verzögerungen in der Lieferung des „M.“ müssen Sie beim nächsten Postlauf vorzeitig werden. — **S. P. in W.** Eingang dankend beifällig. Derartige Ereignisse sind jedoch in letzter Zeit leider zur allfälligen Erscheinung geworden, so daß wir unumgänglich davon Notiz nehmen können. Sollte sich Gelegenheit bieten, werden wir natürlich auszugswweise gern darauf zurückkommen. Gruß! — **M. M. in Frankfurt a. M.** Ihre anonyme Einleitung mußte nach Form und Inhalt recht weisend an die Rubrik „Eingekandt“ kennt der „M.“ nicht. — **S. K. in W.** 9,25 Mk. — **W. W. in Neukölln:** 3,85 Mk.

Verchiedene Eingänge

„Technische Mitteilungen.“ Herausgegeben von der Zentral- kommission der Maschinenhersteller Deutschlands. Jahrgang 1918. Nr. 146. Auf dem Inhalte: Vom Logograph. Über das Gedächtnis der Zeiten. Preis der Nummer 23 Pf. Zu beziehen von Ferdinand Heidefeld, Charlottenburg 1, Königin-Luise-Str. 15.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsioplaf 5 11. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Gau Schleswig-Holstein. Da in diesem Jahr ein vollständiger Gaubericht über die Jahre 1916, 1917 und 1918 herausgegeben werden soll, eruchen wir die Vorkände der Bezirks- und Ortsvereine, die Berichte bis zum 15. Februar spätestens an Kollegen Martin Prüter, Kiel, Schauenburgerstraße 34 p., einzu- senden.

Adressenveränderungen

Bayreuth. Vorstehender: Georg Stein, Munchersstraße 3; Kassierer: Christoph Gerdel, Marktstraße 59 111.
Berenburg. Vorstehender: Otto Eise, Am Kloster 6 I; Kassierer: Alb. Köhler, Schützenplatz 5.
Leipzig. (Storcklehrenverein.) Vorstehender: Max Werner, Weidmannstraße 3 111; Kassierer: Bruno Horn, Alpinusstraße 15 p.
Öppingen (Wirtl.). Die Geschäfte des Ortsvereins hat Kollege Gottlob Strobel, Vorderer Straße 52 („Schadensfrei“), wieder übernommen.

Kiel. (Ort und Bezirk.) Vorstehender: Paul Gähner, Wohlmannstraße 16; Kassierer: Max Ziegen, Wangelfstraße 45.
Neudamm. Vorstehender: Albin Schmitz, Marktstraße 159a; Kassierer: Karl Rambow, Marktstraße 169.
Neukirch (Ort.) Vorstehender: Richard Penzel, Seefstraße 28; Kassierer: Emma Bedrens, Tiergartenstraße 10a.

Zur Aufnahme gemeinlich

(Eingewandten innerhalb 14 Tagen an die beifolgende Adresse):
Im Gau Bayern die Geher 1. Joseph Köhler, geb. in Hammelburg 1858, ausgl. in Mülhausen 1875; 2. Georg Erdl, geb. in Augsburg 1889, ausgl. dal. 1907; 3. Johann Engelhardt, geb. in Nürnberg 1878, ausgl. dal. 1895; 4. Karl Roth, geb. in Nürnberg 1874, ausgl. dal. 1892; 5. der Bruder Joseph Kaiser, geb. in Bismarck 1885, ausgl. in Neudamm 1902; waren schon Mitglieder. — Hans Hemmerich in Münden, Hofstraße 24 I.

Im Gau Frankfurt-Hessen die Geher 1. Arthur Bernhardt, geb. in Schwabe 1890, ausgl. dal. 1908; 2. Heinrich Zenger, geb. in Schwabe 1893, ausgl. dal. 1911; waren noch nicht Mitglieder; 3. Karl Reim, geb. in Schwabe 1877, ausgl. dal. 1895; 4. Georg Funderoth, geb. in Schwabe 1900, ausgl. dal. 1918; 5. Karl Köhler, geb. in Schwabe 1882, ausgl. dal. 1901; 6. Ernst Scheufler, geb. in Schwabe 1861, ausgl. dal. 1879; 7. Otto Schülke, geb. in Schwabe 1882, ausgl. dal. 1896; die Maschinenhersteller 8. Heinrich Pechel, geb. in Bidingen (Kr. Bidingen) 1872, ausgl. dal. 1900; 9. Friedrich Lang, geb. in Drieschhausen (Kr. Bidingen) 1886, ausgl. in Bidingen 1904; die Brüder 10. Karl Brill, geb. in Schwabe 1882, ausgl. dal. 1901; 11. Willi Pfriese, geb. in Nordhausen a. S. 1890, ausgl. in Gelnhausen 1909; waren schon Mitglieder. — Karl Neus in Frankfurt a. M., Wertheimstraße 5 111.

Im Gau Schleswig-Holstein der Schwelmerdegen Hermann Brandes, geb. in Neumünster 1896, ausgl. dal. 1915; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.

Verammlungskalender

Düsseldorf. Maschinenhersteller-Generalversammlung Sonntag, den 2. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Karlshöfer Hof“, Karlsruh 7.
Gera. Jahres-Gesamtvorversammlung Sonntag, den 9. Februar, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal.
Magdeburg. Maschinenhersteller-Generalversammlung Sonntag, den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im „Tobacksteiner“, Breiter Weg 168.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Behandlungen des Tarifamts betreffend Einberufung einer Tarifaußschußung sowie Tarifliche Auslegungen und sonstige Beschlüsse des Tarifamts, verbunden mit Beschlüssen des Buchdruckeramts.
Artikel: Die geistliche und wirtschaftliche Basis der neueren Un- wälzung.
Korrespondenzen: Braunschweig. — Dresden. — Frankfurt a. M. Leipzig. — Münden. — Nordhausen. — Nürnberg.
Rundschau: Aufhebung des Verbots des Bandels mit Papier, Karton und Pappe. — Rückvergütung für Zeitungsdrukker. — Amtliches Pressebüro. — Reichskommissare für den Druckpapierer- zeugung. — Referat im Auswärtigen Amt. — Zeugungs- zulagen für Hinterbliebene von Militärpersonen. — Nahrungs- mittelversorgung in Darnstadt. — Änderung in der Lebensmittel- zueufung. — Notwendige Förderung der Kohlenherzeugung. — Konkurse im Jahre 1918.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen arbeitserfreudigen an flotte und saubere Arbeit gewöhnten

Maschinenmeister
in dauernde Stellung. Ausführliche Be- wergungen unter Angabe der Gehalts- anprüche erbeten.
„Beuthener Zeitung“, Beuthen (O. S.).

Maschinenmeister
welche im Illustrations- und Vierfarben- druck Tätigkeiten leisten, für sofort oder später gesucht.
Reifenbach Riffarth & Co., München.

Schiffgeher
für amerikanische Drillingmaschine ge- sucht.
Ludwig Wagner, Leipzig, Cabelsbergerstraße 1a.

In selbständige Stellung suche ich einen tüchtigen
Galvanoplastiker
welcher in der Lage ist, ladefähige Gal- vanos nach Autotypen und Holzschneiten- metzmaschinen anzufertigen. Gehaltsan- sprüche und Zeugnisse erbeten. Herren mit Meisterprüfung erhalten den Vorrang.
H. Krämer, Kunstankalt, Burgart, Landaustraße 68.

Schiffgeher
vom Militär entlassen, in allen Scharten bewandert, besonders im Katalog- und Waidensatz, für sich dauernde Stellung nach Münden oder Umgebung. Geht. Angebote erbeten an
G. Stoll, Stuttgart, Paulinstraße 43 11.

Aus dem Felde zurückgekehrter 159
Schiffgeher
im Waidensatz, Tabellen- und Informati- onsbewandert, für sich Stellung, möglichst in Sachsen. W. Meißner, an M. Schütz, Schütz i. Sa., Südstraße 4, bei Mül- lers.

Junger, strebsamer
Maschinenmeister
für sich Stellung, wo er sich an Relation nach weiser ausbild. kann. Geht. Angeb. erb. an
Karl John, Wetzlar, Kleinstraße 18.

Älterer
Kolationsmaschinenmeister
(Mugschwer Maschine), guter Maschinen- kenner, sauberer Illustrations- und Vierfar- drucker, mit der Elektrotypie vertraut, für sich dauernde Stellung. Geht. Offerten mit Gehaltsangaben unter S 182 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Maschinenmeister
für sich Stellung, wo er sich an Relation nach weiser ausbild. kann. Geht. Angeb. erb. an
Karl John, Wetzlar, Kleinstraße 18.

Kolationsmaschinenmeister
(Mugschwer Maschine), guter Maschinen- kenner, sauberer Illustrations- und Vierfar- drucker, mit der Elektrotypie vertraut, für sich dauernde Stellung. Geht. Offerten mit Gehaltsangaben unter S 182 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junger, strebsamer Buchdrucker
bis jetzt im Werkbuch tätig, besonders mit „Bogenleger“ universell vertraut, sucht für sofort Stellung, um sich weiter auszubilden. Geht. Angeb. unter B. H. 172 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junger, tüchtiger Rund- und Flachstereotypen- ruder
der auch in Galvanoplastik bewandert ist, sucht umgehende Stelle. Süddeutsche- land bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Geht. Offerten erbeten unter Nr. 180 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

SPAREN!
Löhne und Materialpreise sind ins Ungeheure gestiegen! Wie kann gespart werden? Durch gründliche exakte Organisation! Bestellen Sie deshalb

Die Organisation der Buchdruckerei
von Dr. rer. pol. Alfred Heller
Buchdruckereibezitzer
in München

geh. M. 7.—
geb. M. 8.—
Verlag von
CARL ERNST POESCHÉL
LEIPZIG

Offen, Plinellen, Zurücksehern usw. Fachliteratur, Zeichenkart, Katalog usw.
P. Goldschmidt, Halle a. d. S., Rosenstr. 3.

Wie soll ich zurückstehen?
Ein Zeilhaber 3. Aufbau der Zurückstehung in allen Druckarten auf Schnellpresse u. Regel. 112 S., 22 Abb., 20 Taf. a. Kunst- druck, geb. postfrei 2,15 Mk.; ferner

Der Buchdrucker am „U-23“
Ein Halbeber 3. Einstellung des Universi- tal-Bogenzählers auf alle Papierarten; 93 S., 21 Taf., 55 Abb., geb. 1,55 Mk., post- frei geg. Voreinsend. od. Nachn. v. Verf. M. Haupt, Stuttgart, Ludwigsstraße 20.

Zeitenmaß mit sämtlichen Einzeil, 30 Pf. C. Erich, Mainz, Mainzstr. 30

Fehlerbuch von C. v. Coelln

Gamm. v. Sprachschlern, portofr. 1,75 Mk., u. ab. jede Fachbücher 1. Korrekturen. Neue Preisliste auf Wunsch kostenlos. Die Verlagsabteilung im M. D. B. T. C. Leipzig, Salomonstr. 8, Postfch. -N. 53430.

Zeder Kollege

der nach dem Krieg auf der Höhe bleiben will und immer vorwärtsstrebt
braucht 3. weif. Fortbildung
und zum Selbstunterricht unbedingt
gute Fachbücher

Diese sowie Malarikur u. Vorlagen lief. Die Verlagsabteilung i. M. D. B. T. C. Leipzig, Salomonstr. 8, Postfch. -N. 53430. Neue Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Die Verbandsgeschichte
Verf. Hans (186 G.): Die wirtschafst- lichen, sozialen und politischen Verhält- nisse der Buchdrucker von 1400—1848. Die organisatorische Entwicklung der Drucker von 1848—1906. Der Verband von 1866—1888. Statistisches Kapitel (32 G.); Der russische Arbeiter. Gewerbestatistik. Schichten- und Teilungsgesch. Lohn und Gehaltsverhältnisse. — 76 S. G.; Die Entwicklung der Organisations- und Kon- gressaufstellungen und die Delegier- ten von 1848—1906. Die Gewerbestatistik von 1848—1906. Die Entwicklung der Unternehmungsverhältnisse und des Berufsstandes von 1848—1906. Rezent- beller- und Sterblichkeitsstatistik. Die Statistik von 1848—1906. Die Kartellzentrale und die Kartellfunktionäre von 1873—1880. Illustrationen; Dokumente aus der Dagehichte und späteren Perioden. Die 30 Jahre des Verbandes. Kurvenaufst. — 112 S. G.

Verf. von Will Kraft
Kommissionsverlag von
Kraft & Hille, Leipzig
Preis 3 M. für Mitglieder, 3 M. für an- dere. Der erste Teil (1. und 2. Teil) ist durch die 3. Auflage des Verbandsgeschehens

Sahnarzt Felix Wolff
Sahnarzt der Buchdruckerkrankenhalle, Berlin SW, Postener Straße 22, aus dem Felde zurück. (183)

Werkzeugkasten verflechtbar usw. für Maschinenmeister u. Seher einl. u. bef. Qual. Stoffe Max Wolff, Leipzig-Schleier, Papiermühlstr. 5 11. Preis: 2 M. 50 Pf.

Brandenburgischer

Maschinenherstellerverein Berlin
Sonntag, den 2. Februar, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Berliner Klub- haus“, Ohmstraße 2; 1177

Monatsversammlung
Tagesordnung: 1. Vereinsmittel- lung; 2. Zeilfragen; Referat Kol- lege Bierlich; 3. Neuaufnahmen; 4. Ver- schiedenes.
Mitteltigen und pünktlichen Besuch er- wartet
Der Vorstand

Die Verbandsausstellung in Kultur- form, jein- malig, in der Zeit der Buchdruckerkonferenz Leipzig 1914, Karte 2 Bild 15 Pf., Album 35 Pf., portofr. durch Georg Ebblich, Leipzig, Salomonstr. 8.

Sierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht, die Verluste unseres Bezirkes (hoffentlich die letzte) unsern Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen. 184 Infolge des Krieges verloren wir folgende Kollegen:

Franz Kamenz
aus Muskau;
Willi Opitz
aus Jauer;
Hermann Sturm
aus Liegnitz;

Franz Langer
aus Ziegenhals;
Ernst Vosdorf
aus Striegau;

Ernst Wenzel
aus Polpersdorf;
Georg Kalatzjak
aus Striegau;

Otto Mader
aus Sabelshwerdt.
Von der Heimarmee verloren wir die Mitglieder:

Bruno Orzes
aus Frankfurt, im Alter von 41 Jahren;
Alfred Milde
aus Schweidnitz, im Alter von 38 Jahren und

Fritz Albrecht
aus Neurode, im Alter von 27 Jahren.
Ein ehrendes Gedenken be- wahr! allen
Der Bezirksverein
Waldenburg (Schl.).

Am 29. Dezember verschied nach längerem Leiden unter langjährigem Mitglied, der Gießer- invalide (186

Oskar Kärger
aus Berlin, im 60. Lebensjahre, und am 24. Januar verschied nach kurzem Leiden Schrift- giehervater, Kollege

Fritz Keimling
aus Berlin, im 62. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
Bezirksverein Offenbach a. M.

Am 18. Januar verloren wir durch die Folgen einer schweren Operation unsern lieben Kollegen, den Maschinenhersteller (135

Fritz Schippe
im Alter von 42 Jahren.
Er war uns allen durch seinen ehrlichen Charakter ein treuer Mitarbeiter und Freund gewor- den, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Das Leitungsmitglied des „Berliner Tageblattes“.

Am 22. Januar verstarb unser lieber Kollege, der Gießer (173

Gustav Raff
aus Wandsbek, im 53. Lebens- jahre.
Ein ehrendes Andenken be- wahr! ihm
Der Buchdruckerverein
in Hamburg-Altona.

Am 24. Januar verschied unser lieber Kollege (181

Franz Luthardt
im Alter von 69 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wer- den ihm allzeit bewahren
Leipzig, im Januar 1919

Die Kollegen
der „Leipziger Neuesten Nach- richten“, Leipzig.